

Wochenblatt

für

Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amtsblatt

der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

No. 75.

Mittwoch, den 19. September

1866.

Dieses Blatt erscheint, Mittwochs und Sonnabends. — Preis vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Postanstalten. — Inserate, welche die gespaltene Corrus-Zeile, oder deren Raum, mit 1 Neugroschen berechnet werden, sind in Pulsnitz spätestens bis Montags und Donnerstags Abends 8 Uhr einzusenden. — Expeditionen sind: In Pulsnitz beim Herausgeber, in Königsbrück bei Herrn Kaufmann Andreas Grahl.

Verordnung,

Maßregeln zu Verhütung der Einschleppung der Kinderpest betr.

Da nach eingegangenen amtlichen Mittheilungen die Kinderpest in Mähren, Niederösterreich und Ungarn wieder ausgebrochen ist, findet sich die Landes-Commission auf den Antrag des Ministeriums des Innern veranlaßt, zu Abwehr des Einschleppens der genannten Seuche nach Sachsen zu verordnen wie folgt:

1.

Die Einfuhr und der Eintrieb von Steppenvieh (pobolischem, ungarischem, galizischem Rindvieh) aus Böhmen ist verboten.

Nur solches ungarisches Rindvieh, welches bereits mindestens vier Wochen in Böhmen gestanden hat, darf, vorausgesetzt, daß durch ortsobrigkeitliche Certificate glaubwürdig bescheinigt wird, über die Grenze eingelassen werden.

2.

Rindvieh des böhmischen Landschlags darf im Großhandel und mittels der Eisenbahn nur dann nach Sachsen eingeführt werden, wenn durch beigebrachte ortsobrigkeitliche Certificate glaubwürdig nachgewiesen ist, daß die betreffenden Thiere aus Böhmen stammen oder wenigstens sich schon seit vier Wochen daselbst befunden haben.

3.

Das Einbringen von Rindvieh des Landschlags im sogenannten kleinen Grenzverkehr, ingleichen das Einbringen von Schaafen, Lämmern und Schweinen aus Böhmen nach Sachsen bleibt gestattet.

4.

Die Einfuhr von Schaafen aus Ungarn, Mähren und Niederösterreich nach Sachsen ist verboten.

Zuwiderhandlungen werden nach den Bestimmungen in §. 3 der allerhöchsten Verordnung vom 16. Januar 1860 geahndet.

Dresden, den 10. September 1866.

Königliche Landes-Commission.

v. Falkenstein.

Dr. Schneider.

v. Engel.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Königliche Amtshauptmannschaft wünscht davon unterrichtet zu sein, bei welchen Dominien und Gemeinden zu Spannfuhren gestellten Pferde und Geschirre noch nicht wieder zurückgekehrt sind.

Es erhalten daher alle diejenigen Dominien und Gemeinden, denen die hierfraglichen Pferde und Geschirre noch fehlen, hier-Veranlassung, hierüber unverweilt Anzeige an die unterzeichnete Königliche Amtshauptmannschaft zu erstatten.

Budissin, am 12. September 1866.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Salza und Lichtenau.

Bekanntmachung.

Zufolge Anzeige vom 11. September 1866 ist heute im Handelsregister für den Bezirk des unterzeichneten Königl. Gerichts-Blattes auf Folium 99. die Firma:

C. G. Gäbler in Bretnig

Julius Ferdinand Gäbler daselbst

als deren Inhaber

eingetragen worden.

Pulsnitz, am 14. September 1866.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.

In Stellvertretung:

Lindner, Act.

Bekanntmachung.

Nachdem von dem königlichen Wahlcommissar für den XXV. Wahlbezirk, Herrn Regierungs-Assessor Dertel in Budissin, die Wahlabtheilungen für den Bezirk des unterzeichneten Gerichtsamts festgestellt worden, werden die Stimmberechtigten in den einzelnen Abtheilungen andurch geladen, und zwar die der

- I. Abtheilung, die Orte Kohna und Zeisholz umfassend, den 27. laufenden Monats Vormittags 9 bis 11 Uhr in der Schänke zu Kohna,
- II. Abtheilung, die Orte Cosel und Grüngräbchen umfassend, den 28. laufenden Monats Nachmittags 3 bis 5 Uhr in der Schänke zu Grüngräbchen,
- III. Abtheilung, die Orte Schwepnitz und Otterschütz umfassend, den 28. laufenden Monats Vormittags 9 bis 11 Uhr in dem Gasthose zu Schwepnitz,
- IV. Abtheilung, die Orte Lüttichau, Krakau Meißner Seits und Krakau Oberlausitzer Seits umfassend, den 27. laufenden Monats Nachmittags 3 bis 5 Uhr in dem Gasthose zu Krakau,
- V. Abtheilung, die Orte Zochau, Zietsch, Steinborn und Quosdorf umfassend, den 27. laufenden Monats Vormittags 9 bis 11 Uhr in der Schänke zu Steinborn,
- VI. Abtheilung, die Orte Sella, Stenz, Röhrsdorf, Glaußnitz und Bohra umfassend, den 27. laufenden Monats Nachmittags 3 bis 5 Uhr in der Schänke zu Röhrsdorf,
- VII. Abtheilung, Laußnitz den 28. laufenden Monats, Nachmittags 3 bis 5 Uhr in dem Erbgerichte zu Laußnitz,
- VIII. Abtheilung, die Ortschaften Gräfenhain und Höckendorf umfassend, den 28. laufenden Monats Vormittags 9 bis 11 Uhr in dem Erbgerichte zu Höckendorf,
- IX. Abtheilung, die Ortschaften Reichenbach Meißner und Oberlausitzer Seits umfassend, den 29. laufenden Monats Vormittags 9 bis 11 Uhr in dem Gasthose zu Reichenbach,
- X. Abtheilung, die Orte Reichenau Meißner Seits, Reichenau Oberlausitzer Seits und Weißbach umfassend, den 29. laufenden Monats Nachmittags 3 bis 5 Uhr in der Schänke zu Reichenau,
- XI. Abtheilung, die Ortschaften Neukirch und Gottschdorf umfassend, den 29. laufenden Monats Nachmittags 1 bis 3 Uhr in dem Gasthose zu Neukirch,
- XII. Abtheilung, die Ortschaften Schmorkau Meißner Seits, Schmorkau Oberlausitzer Seits und Koitzsch umfassend, den 29. laufenden Monats Vormittags 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr in dem Gasthose zu Schmorkau Oberlausitzer Seits,

behufs der Vornahme der Wahl eines, beziehentlich was die VIII. Abtheilung anlangt, zweier Wahlmänner sich einzufinden und die einem Jeden der Stimmberechtigten annoch zuzustellenden Stimmzettel gehörig ausgefüllt abzugeben. Bezug zu nehmen, ist hierüber zugleich auf die sowol in den Wahlexpeditionslocalitäten als in den betreffenden Schänken der Ortschaften, sowie beziehentlich bei den Gemeindevorständen anhängenden Anschläge und die denselben beigefügten Copien der Wahllisten.

Königsbrück, den 8. September 1866.

Das königliche Gerichtsamt daselbst.
Hartung.

Zeitereignisse.

Dresden, 17. Sept. (Dr. N.) In höheren Kreisen hiesiger Stadt geht das Gerücht, der bisherige k. sächsische Gesandte am Berliner Hofe, Graf Hohenthal, werde aus der diplomatischen Carriere zurücktreten und im Inlande mit einem hohen Amte bekleidet werden.

— Zum Besten des Fonds des Central-Militär-Hilfsvereins hat Herr Heinrich Michaelis, Maler, in seiner Behausung, Ammonstraße 46 in der zweiten Etage, 20 reizende Oelgemälde von seiner Künstlerhand ausgestellt, die gegen Ende dieses Monats

mit obrigkeitlicher Bewilligung verlost werden sollen. Es sind Naturansichten der französischen Schweiz und des sächsischen Erzherzogthums. Es werden 400 Loose a 1 Thlr. ausgegeben und stehen die Bilder in der Wohnung täglich von 9 bis 4 Uhr zur Ansicht. Einzelne der Bilder haben einen Werth von mehr als 70 Thlr. Der Verkauf der Loose hat bereits begonnen, und steht zu hoffen, daß diesem wohltätigen Zweck reichlich Rechnung getragen werde.

— (Dr. N.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Was die „Allgem. Btg.“ in Ihrem Blatte vom 14. d. von den sächsischen

bei Wien sagt: „Es geht ihnen gut bei uns, sie werden sehr verhätschelt“, widerlegt ein Brief vom 9. d. Mts. von dem ein Unteroffizier seinen Verwandten schreibt. Trotzdem, wir alles fassen, und im Quartier gar nichts zu verlangen, so kocht man uns nicht einmal unser Fleisch mit Gemüse. Wir müssen wir unter freiem Himmel.“ Weiterhin heißt es: „Ich für meine Person lege mich jede Stunde nieder, daß ich meine Bedürfnisse nicht so fühle.“ Wollen Sie das, die Redaction in Ihrem Blatte aufnehmen? Sie können mit gutem Gewissen, denn der Brief beruht auf Wahrheit ist einzusehen: Priesnitzstraße Nr. 41 zweite Etage.

17. Sept. Die „Dr. R.“ vernehmen, daß der Landesbesitzer des königl. sächs. Markgrathums Oberlausitz, Hr. von Slesau, sich zu Sr. Maj. dem König nach Wien begeben habe.

16. Septbr. Gestern befand sich in unserer Stadt Se. Excellenz der königlich preussische Kriegsminister von Roon an und begab sich Abends zu seiner Erholung auf einige Meilen nach der sächsischen Schweiz.

Am 15. Sept. Heute Nachmittag halb 1 Uhr brannte die Gasse von dem sogenannten rothen Thurm am Pulsnitz ab, das alte ehrwürdige Bauwerk brach in sich zusammen und das Feuer bahnte sich den Weg durch den leeren Raum des Hofes bis nach unten.

Leipzig (L. Tzbl.) In der Nacht vom 13. zum 14. d. erkrankten die Dienstmädchen bei dem Gutsbesitzer Donner in Baalsdorf an Cholera. Sie hatten am Tage Pflaumen gegessen und Wein getrunken. Der Dienstknecht wurde gleich beordert, heiße Wässer zu machen; er versah auch sein Amt trefflich, machte aber die Steine glühend, welchen er dem Mädchen an die Füße hielt.

Nach ungefähr 20—25 Minuten stand das Bett in Flammen. Die Mädchen waren eben erst eingeschlafen, sprangen aber außerordentlicher Schnelligkeit aus dem Bett und waren sofort — von der Cholera geheilt. Trotz aller schnell angewandten Heilmittel verbrannte das Bett.

Berlin, 16. Sept. Die diplomatischen Verbindungen mit Preußen sind wieder aufgenommen. Der königliche Gesandte v. Werther ist bereits nach Wien abgereist. Dagegen die Verhandlungen mit Sachsen, welche sich bisher nur im militairischen Gebiete bewegten, zwar fortwährend im Gange, ist noch von keinem Erfolg derselben zu melden. Es scheint, wie wir hören, wenigstens die Erfüllung der von Preußen gestellten Vorbedingungen nahe zu sein.

Reichenberg, 14. Sept. (Boh.) Die freigelassenen 18 hiesigen Gefangenen sind, nach elfwöchentlicher Haft in Eisen im Glogau, heute unter Escorte hier angelangt. Sie wurden von der Stadtvertretung und Bevölkerung festlich empfangen und nach eingenommenen Mahle feierlich durch die Stadt zum Hofe geleitet.

Prag, 13. Sept. (Pr.) Die Preußen haben ihre Proviantvorräthe, Zucker, Kaffee, Hafer, Mehlsorten, im Durchschnitt um 285,000 Fl. verkauft; Cigarren und Salz wurden ebenfalls heimgeführt.

Bonn Main, 14. Sept. (N. G.) Der Zusammentritt der Arbitrationscommission bezüglich des Bundeseigenthums, welcher Ende dieser Woche in Aussicht genommen war, hat einen günstigen Verlauf erfahren. Man hatte erwartet, daß die Verhandlungen über den Friedensvertrag zwischen Preußen und Sachsen bis zu dem Zeitpunkt zum Abschluß gelangten. Es wird versichert, daß die Arbitrationscommission sich in Frankfurt versammeln wird, sobald die Verhandlungen beendet sind.

Von der polnischen Grenze. In Warschau und auch in den übrigen Polen tritt jetzt der alte Zwiespalt der Parteien wieder sehr scharf ans Licht. Die russenfreundliche, täglichwachsende Partei

hat nämlich eine Adresse an den Kaiser in Bewegung gesetzt, worin der Monarch um Einverleibung Polens in Rußland, als das einzige Mittel, das herunter gekommene Land wieder zur Blüthe zu bringen, dringend gebeten wird. Diese Adresse, welche die nationale Partei mit Entsetzen erfüllt, findet Tausende von — theilweise wohl erpreßten Unterschriften, und wird jedenfalls mit großem Geräusch von Stapel laufen. Daß die Regierung diese Agitation gern sieht, unterliegt keinem Zweifel, wird doch ihr eifriges Russificirungswerk dadurch wesentlich gefördert. Die Anwesenheit des Großfürsten übt dabei auch keinen geringen Einfluß aus.

Auf eine Petition, worin der Monarch gebeten wurde, persönlich nach Warschau zu kommen und der polnischen Bevölkerung seines Königreichs dadurch Gelegenheit zu geben, ihre Rückkehr zur Pflicht zeigen zu können, ist die Antwort erfolgt: wenn auch der Verschuldungen des letzten Aufstandes nicht mehr gedacht werde, so seien doch die vielfachen Demonstrationen aus der Neuzeit von polnischer Seite nicht geeignet, den Landesherrn zu einem Besuche der Hauptstadt zu bestimmen.

— Das an die Juden in Polen erlassene Verbot, Dorfschenken zu halten, hat unter den Israeliten eine große Bestürzung hervorgerufen, indem bisher elf Zwölftel aller Schenkwirthschaften in den Händen der Juden waren, die freilich alle baaren Einnahmen der Bauern in ihre Taschen zu leiten verstanden.

London, 14. Sept. (E. G.) Die Legung des neuen englischen Kabels (von Lowestoft nach Emden) schreitet befriedigend vorwärts. Da es zum großen Theil in leichtes Wasser zu liegen kommt und dadurch der Gefahr, von Anfern erfaßt zu werden, ausgesetzt ist, wurde es in solcher Stärke angefertigt, daß es eine Zerrung von 400 Ctr. pro Seemeile aushalten kann. Deshalb mußte natürlich seine Schwere eine viel größere als vieler der andern bereits versenkten Kabels sein, und in der That beläuft sich sein Gewicht bei der bloß 240 Seemeilen betragenden Entfernung der beiden Einhangungspunkte auf 52,000 Ctr., während das transatlantische Kabel (mit Ausschluß seiner Uferenden) nur ungefähr 64,000 Ctr. wiegt. Das neue Kabel schließt vier Leitungsdrähte in sich, wird der Telegraphie direct zwischen hier und Emden dienen und dem Verkehre hoffentlich gute Dienste leisten.

— Eine Feuersbrunst, die in einem Eisenbahnmagazine drei Tage lang gewüthet hat, soll einen Schaden von nahe einer halben Million Pf. St. angerichtet haben. Waaren der verschiedensten Art, darunter viel Wolle, Spirituosen, fielen ihr zum Opfer. Es war der verderblichste Brand seit jenem, der eine Reihe Waarenhäuser bei London-Bridge vor ungefähr 4 Jahren heimgesucht hatte.

Vermischtes.

* Der 18jährige Gymnasialschüler Ott-Imhof in Zürich, der Erbe mehrerer Millionen, hat sich, nachdem er einen Abschiedsbrief an seine Freunde geschrieben, im Züricher See ertränkt. Welche Motive den jungen Menschen zum Selbstmorde getrieben haben, ist unbekannt. Fast gleichzeitig ereignete sich in Genf ein ähnliches psychologisches Räthsel. Moriz Thiele, Sohn eines der gesuchtesten Musiklehrer in Bern, der als Volontair in einem Genfer Bankhause diente, sprang auf dem Genfer See aus der Cajüte eines Dampfschiffes ins Wasser; auf dem Tisch der Cajüte hinterließ er eine Visitenkarte mit der Inschrift: „Moriz Thiele, der arme Narr.“

Bestes Pensylvanisches Erdöl, Prima Solaröl & Photogen

verkauft in Ballons und im Einzelnen billigst
August Dietrich in Pulsnitz.



Schützenhaus Pulsnitz.

Sonntag, den 23. September d. J.:



Großes Georginenfest,



wozu ergebenst einladet

Anfang des Concerts Abends 7 Uhr.

L. Link

Vogelschiessen

mit Schneppern, nächsten Sonntag, den 23. Sept., in der Schänke zu Dhorn, wozu ergebenst einladet
W. Philipp.

Aerztlicher Verein,

Versammlung: Montags, den 24. Septbr., Nachmit. 4 Uhr auf dem „Goldenen Bande.“
Tagesordnung: Vortrag über Psoriasis und Besprechungen über den Genius morborum.

Seeländer Saat-Roggen

bester Qualität empfiehlt Carl Zentsch in Pulsnitz.

Saamen-Roggen

vor zwei Jahren vom Rittergut Behista bei Pirna bezogen, ist zu verkaufen,
auf dem Rittergut **Krakau** bei Königsbrück.

Prima amerikanisches Erdöl,

Doppelt raff. Rüböl

empfehlilligst August Hübner in Pulsnitz.

Pensylvanisches Erdöl,

doppelt raffinirt, in bester weißer Waare, empfiehlt
J. G. Messerschmidt in Pulsnitz.

Die halbjährigen Pachtgelder

für Pulsnitzer Rittergutsgrundstücke, sind heuer, Sonntag den 23. Septbr. an mich abzuführen.

Rendant Ritsche.

Ein verheiratheter, zuverlässiger

Waldarbeiter

findet nebst freier Wohnung dauernde Arbeit auf Dhornener Rittergutswalde. Bewerber haben sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Dhorn, d. 13. Sept. 1866. F. Frey, Revierförster.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Müllergeselle wird gesucht in die Mühle zu Obergersdorf.

Den 26. Sept. früh von 10 Uhr sollen 19½ Kl. Kieferne und Fichtene Stöcke in der Pfarrwaldung zu Höckendorf am Lemnitzer Wasser gegen baare Bezahlung verauctionirt werden.
Die Verwaltung.

Restauration Keulenberg.

Künftigen Sonntag und Montag, als den 23. und 24. soll ein Scheibenschießen aus gezogenem Gewehr stattfinden wobei die beiden besten Schützen Prämien erhalten; auch Concert und Ballmusik statt.

Es ladet hierzu freundlichst ein Ferd. Bürger

Eine neue Kleebrache ist zu verkaufen beim Schlossermeister Moritz Löschner

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Hinscheiden meines innig geliebten Sohnes Leopold sage ich nochmals Allen hierdurch den innigsten Dank. Auguste verw. Hempel geb. Bursche.

Pulsnitz, den 13. Septbr. 1866.

Beiträge zum Unterstützungsfonds für die Familien im Gefallener oder invalid gewordenen Militairs haben uns übergeben: Herr Kaufmann Albert Hanse 1 Thlr. u. K. 1 Thlr. worüber dankend quittirt wird. Die Summa der Gaben trägt jetzt 20 Thlr. 20 Ngr. Weitere Beiträge entgegen zu nehmen ist gern bereit die Redaction.

Getreide- und Producten-Preise zu Budissin am 15. Sept. 1866.

Getreide-Zufuhr 6302 Scheffel.	Auf dem Markte			An der Börse		
	höchster	niedrigster		höchster	niedrigster	
	thr. ngr. pf.	thr. ngr. pf.		thr. gr. pf.	thr. ngr. pf.	
Weizen, pr. Scheffel	6 — —	5 15 —		6 — —	5 15 —	
Roggen, „ „	4 10 —	4 — —		4 10 —	4 — —	
Gerste, „ „	3 5 —	2 27 5		3 5 —	2 27 5	
Hafer, „ „	1 25 —	1 20 —		2 — —	1 20 —	
Erbfen, „ „	— — —	— — —		— — —	— — —	
Wicken, „ „	— — —	— — —		— — —	— — —	
Raps, „ 150 Pfd.	— — —	— — —		7 5 —	— — —	
Hirse „ „ Scheffel	6 10 —	— — —		— — —	— — —	
Grüße, „ „	5 15 —	— — —		— — —	— — —	
Kartoffeln „ „	— — —	— — —		— — —	— — —	
Butter, „ Kanne	— 19 —	— 17 —		— — —	— — —	
Heu, „ „ Centner	— 22 5	— — —		— — —	— — —	

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnitz.

Hierzu eine Beilage



Sachsen und der Norddeutsche Bund.

Leipzig, 14. Sept. (Dr. J.) Unter diesem Titel ist soeben im Verlage von B. Tauchnitz hier eine Brochüre erschienen, die nicht verfehlen wird, Aufsehen zu erregen, und die in der That verdient, allen Sachsen, die es wohl mit ihrem engern Vaterlande und der königl. Aufforderung zu einem „ehrenvollen und freundlichen Zusammengehen mit Preußen“ zu entsprechen bestrebt sind, besonders empfohlen zu werden. Wir glauben dieselbe genügend zu characterisiren, wenn wir hier folgende Stellen daraus mittheilen:

„Wo Thatsachen mit überwältigender Macht entschieden haben (heißt es S. 6), frommt es nichts, in Retrospectiven sich gegenseitig die gemachten Fehler, die stattgefundenen Irrungen und Täuschungen vorzuhalten. Die gewaltige Krisis, die so eben an uns vorübergeht, hat zwei solche Thatsachen bereits festgestellt: „Der Deutsche Bund hat sich als machtlos erwiesen, eine nationale Frage zur endgiltigen Lösung zu bringen, und eben so wenig hat er aus eigenen Kräften vermocht, jene Bestimmung seines Grundgesetzes zur Geltung zu bringen, welche den kriegerischen Austrag von Streitigkeiten der Bundesglieder schlechterdings untersagte.“ Es ist ihm nicht gelungen den innern Frieden in Deutschland aufrecht zu erhalten, und damit ward eine wesentliche Grundbedingung seines Bestehens hinfällig. Man kann es beklagen, daß es so geworden, und daß das Problem eine Institution zu schaffen, mittels deren ein Kampf Deutscher gegen Deutsche für alle Zeiten unmöglich gemacht werden sollte, die Probe der Praxis nicht bestanden hat. Vor der unwiderstehlichen Macht der Thatsachen muß indessen jede weitere Erörterung dieses Themas verstummen. Forthin kann nur ein Zweifaches in Frage kommen: entweder in grollender Verbitterung darüber, daß die Dinge eine andere, als die dem subjectiven Ermessen passend blinkende Wendung genommen haben, passiven Widerstand zu üben, oder aufrichtig und ohne Hintergedanken Stellung zu nehmen zu den neuen Gestaltungen, die im Werke sind, und in aufrichtiger Hingebung und Selbstverleugnung aus allen Kräften mitzuwirken, daß daraus etwas dem deutschen Gesamtvaterlande gedeihliches erwachse. Die Wahl kann nicht schwer fallen: unterm engern Vaterlande ist der zu beschreitende Weg durch das erhabene Wort aus königl. Munde, welches „in der Hoffnung auf ein entsprechendes Bündniß zu einem ehrlichen und freundlichen Zusammengehen mit Preußen“ auffordert, zur Genüge vorgezeichnet.*) — Der Friedensvertrag zwischen Oesterreich und Preußen bestimmt in Art. 6 über Sachsen: „Auf den Wunsch Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich erklärt Sr. Maj. der König von Preußen sich bereit, bei den bevorstehenden Veränderungen in Deutschland den gegenwärtigen Territorialbestand des Königreichs Sachsen in seinem bisherigen Umfange bestehen zu lassen, indem er sich dagegen vorbehält, den Beitrag Sachsens zu den Kriegskosten und die künftige Stellung des Königreichs Sachsen innerhalb des Norddeutschen Bundes durch einen mit Sr. Maj. dem König von Sachsen abzuschließenden besondern Friedensvertrag zu regeln.“ Sachsens politische Stellung ist damit für die Folgezeit unabänderlich festgestellt: als Bestandtheil des Norddeutschen Bundes, dessen Leitung sich Preußen ausschließlich vor-

behalten und durch das mit fast sämtlichen übrigen Gliedern des Bundes bereits abgeschlossenen Bündniß gesichert hat, kann es fernerhin nur mit Preußen gehen; der offene ehrliche Anschluß an Preußen ist für Sachsen fortin ein unabweisliches Gebot der Nothwendigkeit. — Aber auch wenn Sachsens Theilnahme am Norddeutschen Bunde nicht einen integralen Bestandtheil des Friedensschlusses bildete, auch wenn Sachsen völlig freie Wahl für die Gestaltung seiner staatlichen Zukunft hätte, wenn es ganz in sein freies Ermessen gestellt wäre, zwischen Nord oder Süd sich zu entscheiden, oder ein ohne jede föderative Verbindung bestehendes neutrales Staatswesen, wie die Schweiz und Belgien, zu bilden: wir zweifeln, daß es einen andern Weg gehen würde als dem ihm gegenwärtig vorgezeichneten. Alle geistigen, materiellen und wirthschaftlichen Interessen Sachsens weisen auf die innigste Verbindung mit dem deutschen Norden hin; in ihr findet es die wesentlichen Bedingungen seiner Existenz, die Gewähr seiner Blüthe und seines Gedeihens. Auch Neigung Sitten und Bedürfnisse der Bevölkerung gehen hiermit Hand in Hand, ihr Zug weist unverkennbar nach Norden. — Und trotz alledem die augenblicklich so viel verschriene „Preußenfeindlichkeit“ in Sachsen? Der scheinbare Widerspruch löst sich leicht, wenn man der Sache ein wenig auf den Grund geht. Die sächsische „Preußenfeindlichkeit“ existirt in der That nicht, sie ist ein künstliches Gebild, ein Phantom, was man da und dort zu was immer für einen Zweck in Scene gesetzt hat. Wie viel wir auch in jüngster Zeit in öffentlichen Blättern von dieser „Preußenfeindlichkeit“ gelesen haben: nach in den Augen springenden, entscheidenden, thatsächlichen Beweisen dafür haben wir vergebens gesucht. Ein unbefangenes Urtheil wird es wenigstens schwerlich als solche gelten lassen, wenn eine Rotte Trunkener, wie bei dem Einmarsch der preußischen Truppen in Sachsen an ein paar Orten geschehen, sich zu leichten Excessen hinreißen läßt, oder ein specifischer Sachse seiner Galle in einer gelegentlichen unliebamen Aeußerung Luft macht. Wie der Kern der Bevölkerung in dieser Beziehung denkt, hat die auch in Preußen unsers Wissen rückhaltslos anerkannte gute Aufnahme der preußischen Truppen in Sachsen und der einmüthige Tadel dargelegt, welchen die sächsische Presse aller Parteirichtungen über jene Ausschreitungen ergehen ließ. Im Allgemeinen aber dürfte der gegenwärtige Zustand der Occupation mit seinen durch die Natur der Verhältnisse gebotenen mannichfachen Beschränkungen und Belästigungen, die nothwendig mancherlei persönliche Reibungen und Unannehmlichkeiten hervorrufen, nicht geeignet sein, bezüglich der allgemeinen Stimmung des Landes Schlüsse zu ziehen.“

Im weitern Verfolg der tatsächlich obwaltenden Verhältnisse wird von dem Verfasser dann ausgeführt, daß die materielle Bedeutung des Landes einen gewissen Anspruch auf eine zum Mindesten ebenbürtige Stellung mit den übrigen Bundesstaaten sachlich rechtfertigt. „Sachsen wird im Norddeutschen Bunde den zweitgrößten Staat bilden, seine Einwohnerzahl beträgt ziemlich das Fünffache des in der Größe nächstfolgenden Mecklenburg, es bringt ein wohlgeordnetes, gutorganisirtes Staatswesen, eine durch Intelligenz, Fleiß und Betriebsamkeit in allgemein anerkanntem guten Rufe stehende Bevölkerung, eine starke Steuerkraft, ein schlagfertiges, tüchtiges Heer, dessen Tapferkeit und militairische Brauchbarkeit im jetzigen Kriege auch des Gegners unverhohlene Anerkennung fand, zu, und einem solchen Staate sollte man zumuthen wollen, im Bunde hinter den letzten und schwächsten der Bundesgenossen zu treten? alle Pflichten der andern zu übernehmen, aber in den Rechten und Vortheilen weit hintangesetzt zu werden hinter alle übrigen?“

Der Verfasser ist der Ansicht, daß es nur ein tief eingewurzelttes Mißtrauen in die Aufrichtigkeit der sächsischen Bundestreue

*) Es sei gestattet, hier mit einigen Worten der Betrachtungen zu gedenken, welche verschiedene Organe der Tagespresse an den Inhalt der Antwort des Königs Johann auf des Entlassungsgesuch des Staatsminist. Frhrn. v. Beust geknüpft haben, indem sie aus dem hier von höchster Stelle aus öffentlich kundgegebenen Einverständnisse mit der von Herrn v. Beust angerathenen Politik für die Aufrichtigkeit Sachsens nachtheilige Schlussfolgerungen für die Zukunft gezogen haben. Wir halten eine solche Auffassung nicht für gerechtfertigt. Der fgl. Brief an Herrn von Beust und das oben erwähnte königl. Wort lassen sich sehr wohl mit einander vereinigen, wenn man in dem erstern ein ehrliches offenes Bekenntnis zu dem Vorhergegangenen, in dem letztern das Programm für die neue Zeit erblickt.



sein könne, welche die abnorme Behandlung, die nach preußischen Blättern unser Sachsen gegenwärtig bei den Friedensunterhandlungen von Preußen erfährt, zu dictiren scheine, und legt dar, daß ein solches Mißtrauen nicht gerechtfertigt sei, worauf er fortfährt:

„Ist es nichts Anderes als Argwohn und Mißtrauen, was so harte preußische Forderungen dictirt, so kann man sie ohne Besorgniß fallen lassen. Sachsen wird ein verlässiges pflichttreues Glied des Norddeutschen Bundes, ein sicherer Verbündeter Preußens sein auch ohne preußische Besatzungen und ohne so herbe Demüthigungen, als sie seiner braven Armee zugebracht sind. Dafür bürgt nicht allein die Ehre des sächsischen Volkes, dem der Verrath von jeher fremd und verabscheuungswerth gewesen ist, sondern auch die Persönlichkeit seines Königs und der Prinzen des königlichen Hauses. Was auch im Laufe der letzten Monate gegen Sachsen gesagt worden ist, die Lauterkeit und Ehrlichkeit der Gesinnung des Königs Johann, seine Loyalität und Gewissenhaftigkeit in Haltung des einmal gegebenen Wortes hat auch der erbitterteste Gegner der sächsischen Politik nicht anzutasten gewagt. Von ihm gilt dasselbe schöne Wort, was einst Preußens größter König seinem fürstlichen Ahnherrn Friedrich August widmete: „„Schon als Knabe konnte er sein Wort nicht brechen!““ Wir erkennen Preußens Berechtigung, sich im Interesse seiner staatlichen Existenz Sachsen zu versichern in vollem Maße an, aber wir glauben, diesen Zweck kann man in Berlin erreichen, auch wenn man sein Absehen auf ein enges Bündniß beschränkt, was für Sachsen die Möglichkeit einer ehrenhaften staatlichen Fortexistenz nicht schlechthin ausschließt. Man kann auf einer, der preußischen sich anschließenden einheitlichen Militärorganisation bestehen, man kann preußische Militäreinrichtungen zur Bedingung machen, die Armee inspiciren lassen, das Ganze unter den Oberbefehl des Königs von Preußen stellen, allein man lasse wenigstens die Armee als selbstständigen einheitlichen Körper in ihrem Heimathlande fortbestehen, man vernichte ihr nicht ihre militärische Existenz, ihre mit Blut theuer erkämpften ehrenvollen Erinnerungen. Preußen ist ja selbst ein Militärstaat in des Wortes eminentester Bedeutung; es verdankt, was mit gerechtem Stolze betont wird, seine glorreiche staatliche Entwicklung, die gewaltigen Erfolge der jüngsten Vergangenheit zum großen Theil den Leistungen seiner vorzüglichen Armee — nirgends mehr als dort wird man daher ein Verständniß für jene mächtigen moralischen Hebel haben, welche die Tüchtigkeit und Trefflichkeit einer Armee begründen. In jedem Falle wird die sächsische Armee, fügt es die Zukunft, daß Sachsen an Preußens Seite zu kämpfen hat, als solche Preußen mehr und bessere Dienste leisten, als so und soviel tausend sächsische Soldaten, die, unter preußische Regimenter gesteckt, gezwungen und widerwillig den preußischen Fahnen folgen.“

Preußen selbst hat vollgiltige unwiderlegbare Beweise dafür nicht nur aus alter Zeit, wo sächsische Truppen als Preußens Allirte oft gekämpft haben, sondern auch aus einer nicht fern zurückliegenden Vergangenheit. Im deutsch-dänischen Kriege von 1848 u. 1849 kämpfte, siegreiche Lorbeeren erringend, ein sächsisches Corps unter preußischem Oberbefehl und Sachsens ritterlicher Kronprinz, dem Stabe des preußischen Oberbefehlshabers zugeheilt, errang sich in jenem Feldzuge des preußischen Kriegers höchsten Ehrenpreis, den Orden pour le mérite. Die preußisch-sächsische Waffenbrüderschaft, in den Kriegen und Schlachten einer Jahrhunderte alten Vergangenheit begründet, erhielt damals eine neue ehrenvolle Festigung, und wir zweifeln nicht, sie wird sich nicht minder innig gestalten, wenn die Zukunft dereinst Sachsens Armee an Preußens Seite ins Feld ruft zu gemeinsamer Wehr und Vertheidigung der höchsten Güter des Vaterlands.

„Man mache es, um Alles in Einem Worte zusammenzufassen, Sachsen möglich, in dem neuen Bunde seine Stelle einzunehmen, und man wird sich bald überzeugen, daß kein Glied desselben mit treuerer Hingebung und mit größerem Eifer beflissen ist, seine Schuldigkeit zu thun. Sachsens Monarch hat wiederholt seine Geneigtheit, Opfer zu bringen, wo es einem gemeinsamen nationalen Ziele gilt, kundgegeben; seine Haltung bei den verschiedenen Veranlassungen, wo die Reconstitution Deutschlands neuerdings in Frage kam und wo er seinen deutschen Mitfürsten mit selbstverleugnender Hingebung voranzing, ist dessen ein unwiderlegbares Zeugniß. Es ist nicht zu zweifeln, daß er auch gegenwärtig zu gleicher Handlungsweise bereit sein werde, sobald nur die Gewähr vorliegt, daß dieser neueste Versuch einer Neugestaltung Deutschlands den Keim einer lebensfähigen Entwicklung in sich birgt. Dies aber möchte zu bezweifeln sein, wenn dem zweitgrößten Staate im Bunde, der fast so viel Einwohner zählt, als sämmtliche übrige Bundesstaaten, von Preußen abgesehen, zusammengenommen**), einem Lande, an Volkszahl mehreren Staaten, die in Europa volle Selbstständigkeit genießen und in dieser allseitig respectirt werden, der Schweiz, Portugal, Schweden, Norwegen, Dänemark &c. theils nahe kommend, theils sie beträchtlich überragend, der Platz hinter Waldeck und Lippe-Deimold zugebracht ist, eine Stellung, die thatsächlich der Mediatisirung und zwar in der demüthigendsten Form gleichkommt und deren, auch für Preußen selbst vorhandene practische Schwierigkeiten Niemand Geringeres als der preußische Ministerpräsident selbst anerkannt hat.“

***) Die zum Norddeutschen Bunde gehörigen Staaten werden, von Preußen abgesehen, circa 5 1/2 Millionen Einwohner zählen. Davon kommen auf Sachsen allein 2 1/2 Millionen.

Beforgung lithographischer Drucksachen,

als: Etiquettes, Visitenkarten &c. &c. wird unter Zusicherung sauberer und prompter Ausführung übernommen von der Expedition d. Bl. in Pulsnitz.

Niemerstr. No 4 in Königswarthe, bei welchem Sattler- und Nierarbeiten gefertigt werden, sucht einen Lehrling, welcher sogleich oder zu Michaeli antreten kann. Näheres direct oder durch W. Voigt in Pulsnitz.

Den von den meisten Aerzten als anerkannt wirksamsten und seit den ältesten Zeiten als vorzügliches Hausmittel bekannten

echten weissen Brustsyrop

empfiehlt in 1/2 Fl. a 10 Ngr. und 1/4 Fl. a 5 Ngr., sowie aus- gewogen

Apotheke in Pulsnitz.



Es sind zwei noch brauchbare Pferde zu verkaufen bei dem Bauer Mager in Dhorn.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser erlauben wir uns zu dem mit dem 1. Octbr. d. J. beginnenden neuen Quartale auf ferneres Abonnement freundlichst einzuladen, und bitten zugleich diejenigen unserer Abonnenten, welche unser Blatt durch die Post beziehen, ihre Bestellungen bei den betr. Postämtern rechtzeitig eingehen zu lassen, damit in der ferneren Zusendung keine Unterbrechung stattfindet.

Die Redaction dieses Blattes.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnitz.